

Havva Gülcan Ayvalık

Oh du fröhliche Vielfalt



Stadtfest in Bochum-Westend, Springerplatz, Foto: HGA, 2010

In den letzten Jahren wurde nichts so sehr gepriesen wie die soziale und ethnische Vielfalt in der Gesellschaft. Kein anderes Wort wurde so häufig benutzt, wenn es darum ging, Projekte um Integration zu bewerben und diese positiv zu belegen. Die bevorzugte Bezeichnung für den konstruktiven Umgang mit der Vielfalt in Unternehmen und Gesellschaft ist „Diversity Management“. Im Team-Sport wurde die ethnische Vielfalt bereits konstruktiv genutzt: Podolski und Özil sind die Ikonen einer gelungenen Integration und der Beweis dafür, dass sich Vielfalt für ein gemeinsames Ziel erfolgreich einsetzen lässt.

Förderung der Vielfalt für eine bessere Integration und einen stärkeren Zusammenhalt in der Gesellschaft – hört sich wirklich gut an, doch wie viel Vielfalt finden wir im Alltag vor und wie viel erträgt jeder Einzelne in seinem Umfeld.

Ist es denn nicht eher so, dass für viele die Vielfalt nur dann erträglich ist, wenn sie in vorhersehbaren und kontrollierten Strukturen vorgefunden wird? Und zwar immer dann, wenn einem danach ist? Einkäufen im türkischen Supermarkt, der regelmäßige Besuch beim China-Imbiss, die Nagelmodellage bei der Thailänderin und die „polnische Perle“, die zum Putzen kommt.

Die Orte und Gelegenheiten, wo wir Vielfalt erleben und uns mit dem Fremden konfrontieren sind in vorgefertigten Klischees. Das Fremde wird dadurch nicht mehr bedrohlich und das Unbekannte nicht neu. Wir fühlen uns sicher und unsere Sichtweise richtet sich danach, ob unsere Erwartungen sich erfüllen oder nicht. Eine Begegnung findet nicht wirklich statt, weil wir es nie gelernt (oder verlernt) haben neugierig zu sein.

Das Bedürfnis nach Sicherheit ist stärker und vorhersehbare Strukturen gestalten nun mal den Alltag einfacher. Dazu gehört auch der italienische Pizzabäcker Luigi, der uns auf italienisch begrüßt und dem wir bewundernd und aufmerksam zuhören, wenn er uns mehr als nur ein „come stai“ zuwirft.

Mit der gleichen Euphorie mit der wir dem Italie-

ner zu hören erzählen wir dem Türken an der Ecke von unserem letzten Türkeiurlaub, sind fasziniert von seiner ehemaligen Heimat, fragen uns aber nie, wie er hier lebt und wohnt. Wie würden wir reagieren, wenn wir diese beiden in der Chefetage eines Weltkonzerns vorfinden würden? Ist eher die Seltenheit, aus ähnlichen Gründen, weswegen Frauen in den Chefetagen unterbesetzt sind. Man bleibt halt gerne unter sich.

Man muss ja nicht in die Chefetagen gehen. Stellen sie uns Luigi als Bankangestellten vor. Würden sie ihm ihr Geld anvertrauen? Oder den Türken in Begleitung mit seiner Kopftuchtragenden Frau als Tischnachbarn in unserem Lieblingsrestaurant. Würde dieses Bild Ihnen bei der nächsten Tischreservierung wieder einfallen?

Ein Freund erzählte mir mal von einem seiner Kunden: Der Kunde ist Friseurmeister türkischer Herkunft mit zwei Geschäften im Ruhrgebiet. Mustafa ist in Anatolien geboren und nennt sich Francesco. Er spricht ein paar Wörter italienisch, doch was er sehr gut beherrscht, ist der italienische Akzent, und der süditalienische Charme liegt ihm sehr, so dass seine deutschen Kunden nicht merken ob er ein „echter“ Italiener ist oder nicht. Die Kunden lassen sich von Francesco gerne die Haare schneiden, vielleicht viel lieber als von Mustafa?

In der Flora und Fauna nennt man die Anpassung an eine zweite Art, so dass eine dritte Art diese voneinander nicht mehr unterscheiden kann, Mimikry. Die angepasste Art rechnet sich dadurch größere Überlebenschancen aus. Mustafa hat „Diversity Management“ auf seine Art verstanden und setzt es für den wirtschaftlichen Erfolg seines Unternehmens ein.

Viele Migranten haben sich oder konnten sich nicht in die Gesellschaft als gleichwertiges Mitglied eingliedern, viel mehr haben sie sich um die deutschen Lebenswelten angepasst. Die deutschen Lebenswelten sind in die vorgefertigten Strukturen in denen die Vielfalt erträglich aber ein Miteinander nicht möglich ist.

Jo Ziegler über Günter Brakelmann Buch:

Zwischen Mitschuld und Widerstand Fritz Thyssen und der Nationalsozialismus

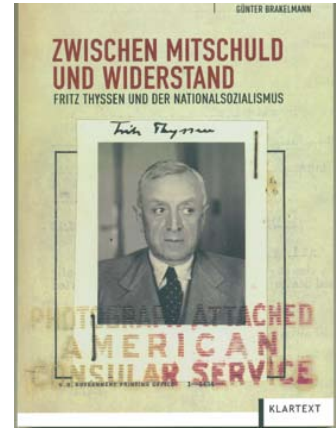
KLARTEXT-Verlag Essen, 2010

Ruhr-2010-Geschäftsführer Fritz Pleitgen stellte am 06. Juli 2010 im Bochumer Haus der Geschichte im Beisein von Professor Günter Brakelmann dessen Buch über Fritz Thyssen mit dem Titel „Zwischen Mitschuld und Widerstand – Fritz Thyssen und der Nationalsozialismus“ einem angemeldeten und handverlesenen kleinen Kreis von engagierten Journalisten vor.

Fritz Pleitgen vermerkte eingangs: „Dieses Kapitel in der Geschichte des Ruhrgebiets hat bislang im Programm von RUHR-2010 nicht die Rolle gespielt, die es spielen müsste.“ Und weiter: „Dies ist ein wichtiger, sehr guter Beitrag über eine zentrale Figur in der Geschichte unserer Region.“ Der Bochumer Theologe und Historiker Professor Günter Brakelmann rekonstruiert den politischen Prozess, der Fritz Thyssen erst zu einem Anhänger Hitlers und seiner Bewegung und dann zu einem entscheidenden Gegner gemacht hat. Seine öffentliche politische Wirksamkeit begann mit seiner Rolle im Mainzer Prozess der Franzosen gegen deutsche Industrielle. Im gleichen Jahr 1923 lernte er über General Ludendorff Adolf Hitler kennen.

Am Ende der Weimarer Republik war Thyssen der bekannteste Unterstützer seiner Bewegung. Die Phase seiner Identifizierung mit der nationalsozialistischen Wirtschafts- und Sozialpolitik sollte nach der Machtübergabe aber nur kurz sein. Mit einem Brief an Hitler vom Juni 1934 begann seine politische Absetzung vom real existierenden Nationalsozialismus. Thyssens ständestaatliches Modell zerschellte an den Widerständen, die sich aus der NS-Doktrin der Einheit von Partei und Staat ergaben. Später erfolgte seine Kritik an dem Abbau rechtsstaatlicher Verhältnisse und an der Religions- und Kirchenpolitik des NS-Systems. Im Mittelpunkt stehen viele unveröffentlichte Quellen, die wiedergegeben und kommentiert werden. Neben vielen Briefen sind dies auch die Unterlagen aus dem Entnazifizierungsverfahren nach Ende des Krieges. Im Buch auf S. 121 wird von Verhören durch die Amerikaner berichtet: Schon am 6. Mai 1945 wurden die ehemaligen Sonderhäftlinge, die sich nun der besonderen Aufmerksamkeit der Amerikaner erfreuten, durch die Dolomiten bis Verona gefährdet. Schließlich wurde der größte Teil der Gruppe auf die Insel Capri gebracht. Hier begannen dann am 31. Mai 1945 die Verhöre Thyssens durch amerikanische Offiziere über seine Rolle im Dritten Reich.

Im Sommer 1945 wurde Thyssen in das amerikanische Lager Kornwestheim bei Ludwigsburg verlegt und nach einem längeren Krankenhausaufenthalt ins Lager Seckenheim bei Darmstadt



gebracht, anschließend ins Gefängnislager Oberursel. Am 13. April 1946 kam er schließlich unter dem Decknamen „Gustav Sack“ ins Taunusheim in Königstein.

Zufall, ja oder nein?!

Eine knappe Woche weiter weilte RUHR-2010-Geschäftsführer Fritz Pleitgen in Schermbeck, gelegen zwischen der Region Niederrhein und dem westfälischen Münsterland im Nordwesten von Nordrhein-Westfalen, dort agierend bei „Local Heroes 52-Wochen-52 Städte“, einem Programm von RUHR-2010, wobei jede Kommune der Metropole Ruhr jeweils eine Woche lang Mittelpunkt der Kulturhauptstadt ist und wobei die Städte das Programm ihrer Local Heroes-Woche eigenverantwortlich gestalten.

Enthüllte dort gemeinsam mit Hans Zelle vom Heimatverein die etwa einen Meter hohe Basalt-Steele mit der bronzenen Erinnerungstafel von Gustav Sack (1885-1916), der damals den Nerv der Zeit traf in seinem Roman „Ein verbummelter Student“. Inspiriert im beheimateten Örtchen Schermbeck, wo er sehr wohl mittels zynischen Umgangs in Wort wiewohl burschikosen Sprachstils wie folgt austeilte:

„Die Bewohner aber neigen ein wenig zum Kretinismus und haben insbesondere vor ihren Nachbarn einen eigentümlichen hämischen und bissigen Witz voraus – sonst leben sie wie diese in den Tag und wissen nichts von der transzendenten Idealität der Zeit, der Vereinigung des Willens, dem Pathos der Distanz und wären so glücklich wie ihr Vieh, wenn sie eben nicht den hämischen Witz hätten und so eingefleischte Ebenbilder ihres Gottes wären.“

(Ein verbummelter Student, 1917, S. 25-26).

ALMANYA – WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND

10.03.2011 Sinemalarda // im Kino



Hayat nasıl olabirlik, Almanya'ya bir türk işçisi ve 1.000.001inci olarak gelisen?
Oturaklı tuvaleti, ipe bağlanmış fareleri tuhaf buluyorsan. Kendi çocukların bile ana dilini bırakıp yabancı dili tercih ederlerse ve Noel bayramını kutlamak isterlerse, kendini dışlanmış hissedersin.
Ama misafir kaldı ve ailesinle birlikte Almanya'da yeni vatan buldu.

ALMANYA – Almanya'ya hoşgeldiniz - Aileleriyle birlikte bir misafir işçi olarak alman ekonomik mucizesini desteklemek için Almanya'ya gelen Hüseyin Yılmazın ve ailesinin hayatını çok komik ve büyük duyurululuk anlatıyor. Şamdereli kardeşlerin çevirmiş oldukları bu çok kişisel ve kismen kendi yaşadıklarına dayanan Şimde, seyirciler bu Şimdi izlerken eğlenerek büyük kültür ve nesil farklılığı ile doğu ve batılı dünyalar arasında yaşayan alienin hayatına katılıyor.

Filmin Konusu:

„Ben kimim ve neyim – Almanı yoksa Türk müyüm?“ Bu soruyu altı yaşındaki Cenk ikilem arasında kaldığı için kendisine soruyor. Kimse onun futbol takımına almak istemiyor. Ne Türkler nede Almanlar. Cenk'i teselli etmek için 22 yaşında olan kuzeni Canan dedeleri Hüseyinin hikayesini anlatıyor. 60lı yılların sonunda bir türk işçisi olarak Almanya'ya gelmiş sonrada eşini ve çocuklarını yanına almırmıs. O zamandan buyana çok zaman geçmiş ve Almanya onların yeni vatanı olmuş. Bir akşam aile fertleri hep birarada iken Hüseyin bir konuşma yapar. Onlara Türkiye'de bir ev aldığını ve herkesle birlikte eski vatanlarına gitmek istediğini söyler. Yalnız birilerinin aklında bir soru işaretli oluşur: Benim gerçek vatanım neresi? Fakat tepkiler fayda etmez, sonunda bütün aile Türkiye'nin yolunu tutar. Yolculuk hatıralarla, kaygalarla ve barışla başlar. Ama bu yolculuk hiç beklenmedik biçimde değişir ...
www.almanya-film.de

